



Konfus oder kreativ?
Kinder erziehen im 21. Jahrhundert
Vortrag für Eltern und Interessierte

Prof. Dr. Christoph Steinebach
Mittwoch, 4. Juli 2007

UNICEF Foto des Jahres 2006
Jan Grarup, Dänemark
Politiken / RAPHO





Die erste Botschaft ...



„Das kleine Mädchen zeigt, welche Kraft in Kindern steckt.“

Kinder und Jugendliche: Konfus?

Problemklassen
Schülergewalt und Gewaltkarrieren
Cliques
Schikane und Mobbing
Medienkonsum
Ausgrenzung nach Migration
Alkohol- und Tabakkonsum
Gesundheitsprobleme
Magersucht
Selbstverletzendes Verhalten
Problematische Lebenssituationen
Handy, Medienkonsum und Gewalt
Häusliche Gewalt
Gewalt beim Fußball und Straßengewalt
Sexueller Missbrauch
...





Reaktionen auf das Chaos



Prof. Dr. Remo Largo, Zürich
am 7. Juni 2007



Das kindorientierte Modell

Das verhaltensbezogene Modell

Das antiautoritäre Modell

Das autoritäre Modell

Was bedeutet „kindorientiert“?



Kinder brauchen Erziehung um sich optimal zu entwickeln.

Wer sich optimal entwickelt, kann sein Leben den jeweiligen Bedingungen anpassen und dabei seine Ziele verfolgen ohne die Bedürfnisse der anderen zu übergehen.

Kindorientierte Erziehung schafft Bedingungen, damit sich Kinder und Jugendliche optimal entwickeln.

Was können die, die sich optimal entwickeln?

Die eigene Umwelt differenziert wahrnehmen, Empfindungen und Verhaltensmöglichkeiten kennen, selbstkritisch und offen für neue Erfahrungen sein, flexibel und kreativ neue Verhaltensweisen entwerfen, ausprobieren und bewerten.





Und dabei hilft ...

sich selbst loben können,
unabhängig von anderen zu
eigenen Urteilen kommen,
relativ unabhängig von
externen sozialen Zwängen
und Vorgaben sein,
bereit sein, eigene Ideale zu
überdenken,
sich selbst positiv sehen,
ein einfühlsames Gespür für
die Belange der anderen
haben.



 Mit Navigation durch das eigene Leben fahren.





Das alles hilft, um sich durchs Leben zu „navigieren“!

„Ich will das



Willenskraft aufbringen
(*resilience*)

und ertrag`s deshalb



hart sein gegen sich selbst
(*relentlessness*)

auch wenn`s dauert



unermüdlich sein
(*restlessness*)

und offen ist, ob`s klappt.“



Risiken eingehen können
(*risk taking*)



Wer erfolgreich durch`s Leben navigiert, ...



erlebt sein Handeln als effektiv,
kann nachdenken und kommt im Alltag zurecht,
kommt mit seinen Gefühlen klar,
sieht in seinem Leben einen Sinn,
hat einen eigenen Willen und sich selbst im Griff,
lebt in Beziehungen, die ihm Unterstützung und Hilfe geben.



Konfusion und Chaos?

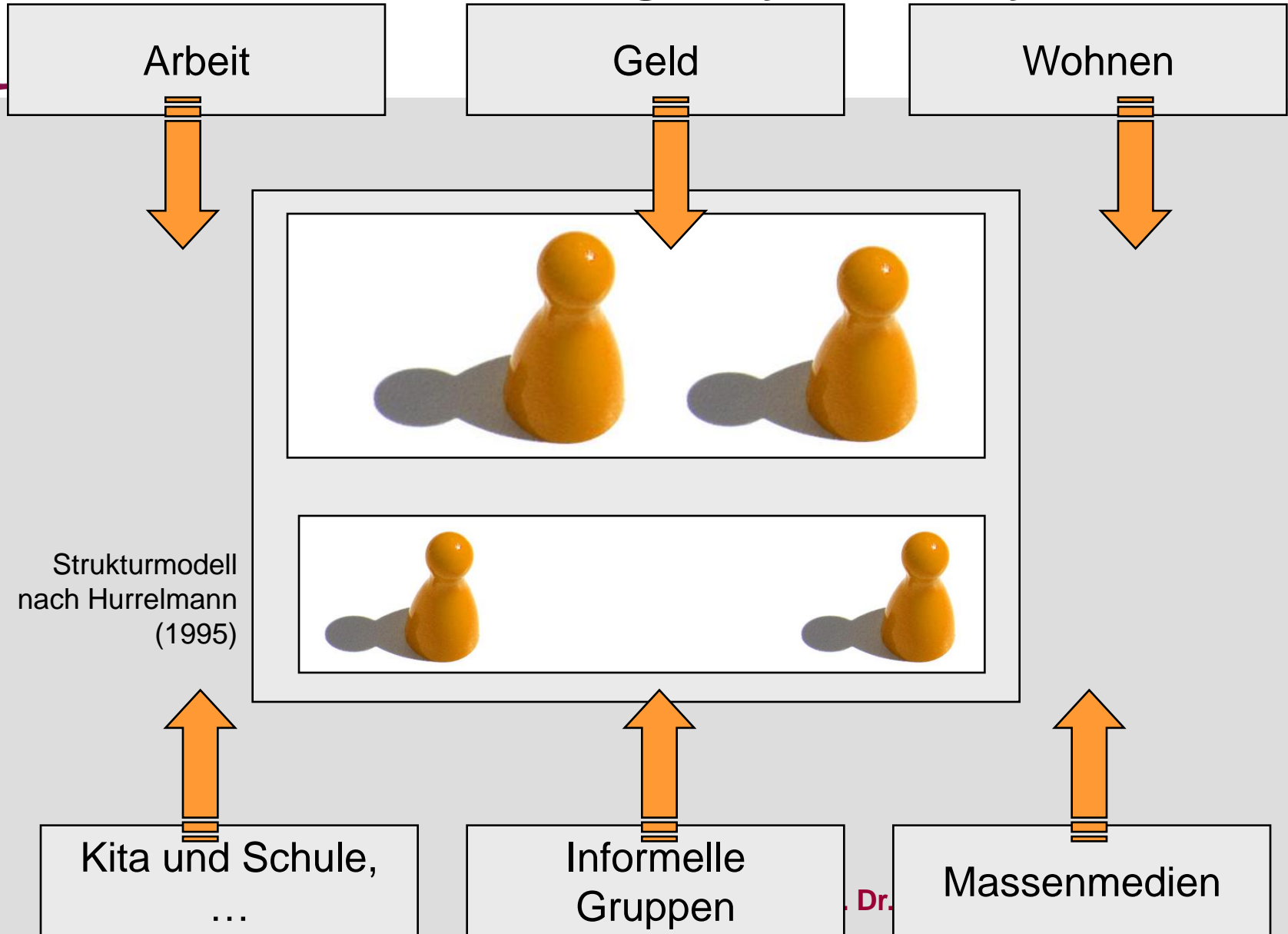


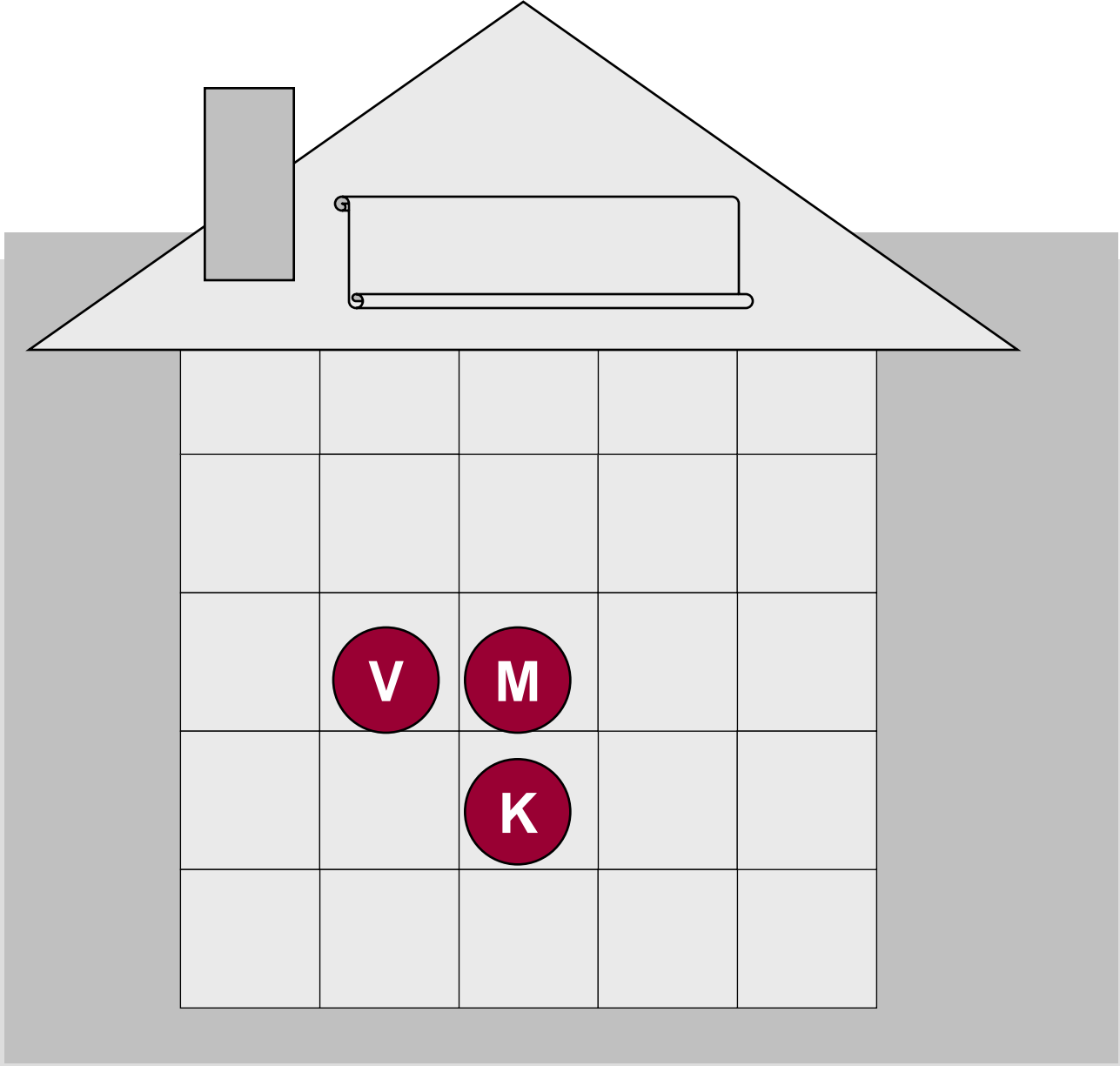
Die Gesellschaft, in der wir leben, verändert sich!

Was bedeutet heute „normal“?
Die Familie ist eine „brüchige Säule“ der Gesellschaft.
Eltern sind benachteiligt.
Alles ist offen, aber es fehlt das Geld.
Viele sind kritisch gegenüber gesellschaftlichen Erwartungen.
Viele Kinder und Jugendliche leben in Armut.



Die Familie – ein schwieriges System in Systemen





Was Kinder und Jugendliche für ihre Persönlichkeitsentwicklung brauchen!



Klare durchschaubare Regeln und Strukturen, die man erkennen und einhalten muss, um sich zurechtzufinden!

Entscheidungen, die man selbstständig treffen und verantworten muss, um selbstbewusst zu werden.

Fähigkeiten und Fertigkeiten, die man erwerben muss, um ans Ziel zu kommen.

Umsicht, die man entwickeln muss, um erfolgreich zu sein.

Abenteuer, unerwartete Ereignisse und überraschende Situationen die man erleben, auch Gefahren, die man bestehen kann, um daran zu wachsen.

Ziele, die man vor Augen hat und die erreichbar sind, damit das Leben Sinn macht.

Vorbilder, an denen man sich orientieren, mit denen man sich identifizieren und denen man nacheifern kann.

Erwachsene, die loben, anerkennen, positiv verstärken und Liebe schenken.

(vgl. Förderverein „Gute Schule Ortenau e. V.“)



Was Eltern können sollten!



Erziehungsziele, die dem Alter und den individuellen Möglichkeiten des Kindes angemessen sind,
richtige Wahl von Belohnung und Bestrafung,
Lob und Unterstützung,
angemessene Lenkung und Wertschätzung,
"Niederlage-lose" Lösung von Konflikten,
Flexibilität bei Nähe und Distanz bzw. Hierarchie und Macht im Familiensystem.



Unsere Welt wird ...

größer



Demographischer Wandel

vielseitiger



Freiheitsspielräume

schneller



Orientierungsprobleme

wissensorientierter



Polarisierung



Die Schule kann den Eltern helfen!



Positive Beziehung zu Erwachsenen als Quelle sozialer Unterstützung außerhalb der Familie
Möglichkeiten der Teilhabe an kulturell bedeutsamen, prosozialen Aktivitäten
Klassenraumbezogene Präventions- und Interventionsstrategien
Erhöhung des Selbstwertes und der Selbstwirksamkeit
Verhalten der Lehrpersonen
Emotionale Erziehung
(vgl. Fingerle et al., 1999, Häfeli, 2007)



Kinder und Jugendliche anders sehen!



**ICH KANN GANZ VIEL.
DU MUSST MICH NUR LASSEN.**

**MACH DICH STARK
FÜR STARKE KINDER.**
Eine Initiative für benachteiligte junge Menschen.



Not sehen und handeln.
Caritas



Was hilft?

Persönlich

- Positives Temperament
- Selbstwirksamkeit
- Hohe Intelligenz
- Positives Sozialverhalten
- Soziale Attraktivität
- Aktive Stressbewältigung

Familie

- eine stabile Bezugsperson
- unterstützendes Erziehungsklima
- familiärer Zusammenhalt
- Modelle positiver Bewältigung
- Praktizierter Glaube

Soziales

- soziale Unterstützung
- positive Freundschaften
- Lehrerinnen und Lehrer als Modell
- positive Schulerfahrungen

(vgl. Hillenbrandt, 2006; Werner, 2007)





Kreativ Kinder stärken! Schutzfaktoren aufbauen!



Kinder brauchen ...
liebevolle Beziehungen
körperliche Unversehrtheit,
Sicherheit und Regulation
entwicklungsgerechte
Erfahrungen
Grenzen und Strukturen
stabile und unterstützende
Gemeinschaften und
Hoffnung auf eine gute Zukunft.

nach Brazelton & Greenspan, 2000; vgl. Opp, G. (2006).
Was Eltern und Kinder stark macht. Frühe Hilfen für
Familien. Fachkongress Hamm, 20. Oktober 2006.



Erwachsene als Schutz der Kinder

umfassende Aufmerksamkeit, die dem Kind vor allem im ersten Lebensjahr zuteil wird,
das Vorhandensein zusätzlicher Fürsorgepersonen neben der Mutter,
emotionale Unterstützung durch andere Familienangehörige oder Nachbarn,
klare Strukturen und Regeln im Haushalt,
verfügbare Beratungsangebote (z. B. durch Lehrer)
mit anderen geteilte Werte und ein Sinn für Zugehörigkeit und Verbundenheit.

(Werner, 1996)



Kita, Schule und Gemeinde als Schutz für Kinder

Hier geht es um ...

Unterstützung bei Problemen
(z.B. offene Beratung),

Stärkung durch und mit
Empowerment,
(Selbstwirksamkeit und
Selbstwert durch
Engagement)

Erwartungen und Grenzen
(durch Kontrolle und
Nachfragen),

Angebote, um die Zeit
konstruktiv zu nutzen
(Engagement mit Sinn).





Zum Schluss ...



**Vielen Dank für
Ihre
Aufmerksamkeit!**